

## **CVP 3-Königspressegespräch vom 7. Januar 2010**

---

**Philipp Kutter**, Präsident KR-Fraktion, Kampagnenleiter

### **Schwerpunkt 2010: Wirtschaftspolitik**

### **Bonus für alle**

#### **A. Rückblick 2009**

Im 2009 machte die CVP die Familienpolitik zum Schwerpunktthema. Wir engagierten uns dafür, dass Familien entlastet, geschützt und gestärkt werden. Es war in dieser Art neu, dass die CVP Kanton Zürich sich ein Jahr lang konsequent einem Thema widmete, und ich kann heute sagen: Das ist ein erfolgsversprechender Ansatz. Gerade für eine kleinere Partei ist es wichtig, dass sie klare Schwerpunkte setzt. So ist es uns gelungen, in der Familienpolitik mehr denn je Spuren zu hinterlassen:

#### **FAMILIEN ENTLASTEN**

Wir haben uns eingesetzt für:

- Die steuerliche Entlastung für Familien
- Rasche Einführung der höheren Kinderzulagen
- Steuerbefreiung von Kinderzulagen
- Eine Reform des Stipendienwesens, und zwar lange bevor die Uni besetzt wurde. (Vorstosspaket liegt bei).

#### **FAMILIEN STÄRKEN**

Wir haben uns eingesetzt für:

- Weniger Hektik in der Bildungspolitik, dafür Einbezug der Basis bei Reformen und klare Instrumente für die Umsetzung
- Dass Eltern stärker in die Pflicht genommen werden
- Eine kritische Überprüfung der Lehrerausbildung
- Ressourcen fürs Schulzimmer statt für die Bildungsverwaltung

## **FAMILIEN SCHÜTZEN**

Wir haben uns eingesetzt für:

- Mehr Respekt gegenüber denen, die Grenzen setzen
- Einen Ausbau der Präventionsarbeit der Polizei
- Eine Verbesserung des Informationsaustauschs zwischen Polizei und Justiz
- eine raschere Behandlung von Straftaten bei Jugendlichen

## **UMSETZUNG**

Diesen Anliegen haben wir auf ganz vielfältige Art Aufmerksamkeit verschafft. Wir:

- schufen Plattformen für die Diskussion (z.B. Referat NR L. Meier-Schatz an der Üetlibergtagung),
- reichten Vorstösse im Kantonsrat ein (z.B. Stipendienreform),
- vertraten die Anliegen der Familien in Gesetzesvorlagen (z.B. Steuerpaket),
- organisierten den kantonalen „Familiientag“ am 14. November,
- Machten für starke Familien Werbung auf Plakatwänden und auf Broschüren.

## **FAZIT**

Rückblickend können wir sagen. Wir sind mit dem Erreichten in der Familienpolitik zufrieden.

### **B. Soziale Marktwirtschaft schafft einen Bonus für alle!**

Für 2010 hat die CVP die Wirtschaftspolitik als Schwerpunkt gewählt. Angesichts der Wirtschaftskrise ist dies naheliegend. Wir MÜSSEN uns Gedanken machen zur Wirtschaftsordnung. Die Krise der Finanzmärkte hat uns vor Augen geführt, dass der schrankenlose Neoliberalismus nichts taugt.

Die CVP steht zum Konzept einer sozialen Marktwirtschaft, die ökologische Perspektiven in ihr Handeln einbezieht:

Wir stehen zum Markt, zur freien Entfaltung der Teilnehmer. Doch die Wirtschaft hat nicht ihr Ziel in sich selbst. Sie hat immer auch langfristige Perspektiven des sozialen Ausgleichs und der ökologischen Verträglichkeit mit zu verantworten. Nur Wirtschaft, die ihre Verantwortung für die Gesellschaft wahrnimmt, generiert einen „Bonus für alle“.

Der Staat seinerseits darf die Wirtschaft nicht ihrer Substanz berauben. Nur eine prosperierende Wirtschaft ermöglicht es dem Staat, soziale und kulturelle Ausgaben zu finanzieren.

Ein besonderes Anliegen sind uns die KMU. Sie sind die Basis unseres Wirtschaftslebens. Sie sind auf den Standort Zürich angewiesen und halten ihm in guten und schlechten Zeiten die Treue.

Wir stehen auch zum Finanzplatz Zürich. Er spielt eine unverzichtbare Rolle, weil nur er die KMU und andere Institutionen mit den Krediten versorgen kann, die ihnen langfristiges Überleben sichern.

Wir stehen zu einem attraktiven Wirtschaftsstandort Zürich. Dazu gehört eine konkurrenzfähige Steuerbelastung. Ebenso wichtig sind aber ein umfassendes Bildungsangebot auf allen Ebenen, eine intakte Umwelt als Naherholungsraum, eine sichere Gesundheitsversorgung, ein leistungsfähiges Konzept des öffentlichen und privaten Verkehrs und ein Flughafen, von welchem die wichtigsten Destinationen direkt angeflogen werden können.

Wir erwarten von den Entscheidungsträgern der Wirtschaft, dass sie ihre soziale und ökologische Verantwortung im Rahmen ihrer Möglichkeiten wahrnehmen. Gewinne dürfen nicht privatisiert werden, während gleichzeitig die sozialen Kosten dem Staat aufgebürdet werden.

Die Wirtschaftsmetropole Zürich reicht weit über die Kantonsgrenzen hinaus. Dies ist ein Faktum, das ohne Arroganz und Animositäten zur Kenntnis genommen werden muss. Wir setzen uns für den konstruktiven Dialog aller am Metropolitanraum Zürich Beteiligten ein, weil alle von dessen Leistungsfähigkeit betroffen sind.

## **C. Handlungsfelder und erste Ansätze**

### **1. Der Wirtschaftsmotor Zürich muss auf Bundesebene stärker anerkannt werden!**

Ein starker Kanton Zürich hilft der ganzen Schweiz. Das wird vom Bund und von anderen Kantonen nicht anerkannt. Sie melken Zürich ungeniert. Wir fordern:

- Der Bund muss sich bei überregionalen Vorhaben im Kanton Zürich, z.B. im öV, stärker engagieren. Keine Vorfinanzierungen mehr!

- Die Zentrumslasten des Kantons Zürich müssen im NFA stärker gewichtet werden.
- Die NR/SR des Kantons Zürich müssen sich verstärkt für Zürcher Anliegen einsetzen.

## **2. Gesunde Finanzen und moderate Steuern sind ein wichtiger Standortvorteil!**

Gesunde Finanzen und eine moderate Steuerbelastung sind wichtige Argumente im Standortwettbewerb. Leider stehen wir da derzeit mit sehr kurzen Hosen da. Wir fordern:

- Beseitigung des strukturellen Defizits.
- Einbezug der konstruktiven Kräfte (Leistungskatalog vorlegen!).
- Weniger Perfektionismus und mehr gelebte Subsidiarität. Heute wird mit den Keulen „Chancengleichheit“ und „Qualitätssicherung“ unnötig zentralisiert. Im Ergebnis sind die Leistungen oft nicht besser, sondern nur teurer.
- Steuererhöhungen sind nach Möglichkeit zu verhindern.

## **3. Wir müssen Mobilität ermöglichen und steuern!**

Der Kanton Zürich braucht eine gute Verkehrsinfrastruktur, damit die Wirtschaftsaktivität nicht unnötig gehemmt wird. Hier stossen wir an Grenzen, und zwar in allen Bereichen. Wir fordern:

- Weitere Stärkung des Öffentlichen Verkehrs, insbesondere der S-Bahn.
- Schliessung von Autobahn-Lücken (Oberland).
- Eine glaubwürdige und aktive Flughafenpolitik, in der die Interessen des Flughafens und der Bevölkerung Gewicht haben. Der Bundesrat ist in die Pflicht zu nehmen. Die steigende Lärmbelastung (ZF!) muss Folgen haben.
- Eine aktive Steuerung der Mobilität mit der geplanten Verkehrsleitzentrale, abgestuften Zugtarifen sowie der Prüfung von Roadpricing-Modellen.
- Neue Modelle zur Eindämmung der Mobilität. Zwei Ideen: Work-at-home-Modelle fördern oder Geschäftshäuser in der Agglomeration mit neutralen Büroplätzen. Mitarbeitende arbeiten von hier aus und fahren nur noch für Sitzungen an den Hauptsitz in der Zürcher City.

#### **4. Wir brauchen eine abgestimmte Siedlungs- und Verkehrsplanung!**

Siedlungs- und Verkehrsplanung müssen besser aufeinander abgestimmt werden. Nur so können wir überflüssige Mobilität verhindern. Leider ist die Richtplanung ein unbefriedigendes Stückwerk, bestimmt von regionalen Interessen.

Im Jahr 2010 berät der Kantonsrat die Revision des Richtplans und des Planungs- und Baugesetzes. Hier werden wir einhaken und uns für bewusste Schwerpunkte einsetzen: Im Rahmen der Siedlungsplanung müssen Gebiete definiert werden, die für intensive Nutzung vorgesehen sind. Hier müssen z.B. eine höhere Ausnützung und mehr Parkplätze möglich sein als in extensiv genutzten Wohngebieten.

#### **5. Bildung und Forschung sind unser Kapital, dürfen aber keine Kapitalfresser sein!**

Der Kanton Zürich verfügt über herausragende Bildungs- und Forschungsinstitutionen. Sie sind ein wichtiger Standortfaktor. Universität, ETH Zürich und die Fachhochschulen sind zu stärken und sollen sich international ausrichten. Leider kommt es zu seltsamen Entwicklungen. Die verselbständigte Universität ist teurer denn je, was zeigt: Das Kostenbewusstsein ist in unseren Institutionen unterentwickelt. Wir fordern:

- Zürichs Hochschulen sollen Anziehungspunkt sein für die besten Talente aus ganz Europa. Schluss mit der Deutschen-Schelke!
- Der Schweizer Nachwuchs ist zu stärken. Damit dies gelingt, müssen in der Volksschule die Begabten stärker gefördert werden.
- Unsere Hochschulen können von amerikanischen Weltklasse-Universitäten lernen. Wie organisieren sie das Fundraising? Wie funktioniert dort das Campus-Leben?
- Eine moderate Erhöhung der Studiengebühren ist zu prüfen. Bildung ist ein Investment in die eigene Zukunft, das etwas kosten darf. Gleichzeitig muss, als soziale Abfederung, der Zugang zu Stipendien und Darlehen verbessert werden.
- Das Verhältnis von Hochschulen und Kanton ist kritisch zu hinterfragen. Die Universität wurde verselbständigt mit dem Ziel, sie flexibler und damit marktauglicher werden zu lassen. Stattdessen wird sie sprunghaft teurer.

## **6. Wir wollen das effizienteste Gesundheitswesen der Schweiz!**

Gesundheit darf etwas kosten, zweifellos. Wir verfügen über gute Spitäler und Ärzte. Doch es ist ärgerlich, dass die Gesundheitskosten jedes Jahr steigen und steigen. Das ist natürlich nicht nur ein Problem des Kantons Zürich. Unser Ziel ist es, dass der Kanton Zürich ein qualitativ hochstehendes und zugleich das effizienteste Gesundheitswesen der Schweiz hat.

Wir fordern:

- Das Wettrennen zwischen Privatspitälern und öffentlichen Spitälern muss beendet werden. Das ist ruinös und belastet uns alle. Eine Kantonalisierung der Spitäler könnte hier Abhilfe schaffen.
- Wir legen Wert auf eine sparsame Spitalplanung 2012, in welcher Wert gelegt wird auf Qualität und nicht auf Quantität.
- Priorität bei den Investitionen haben die Kantonsspitäler (insb. USZ).

## **7. Wer ins Klima investiert sichert seine Zukunft und schafft neue Chancen!**

Unsere Gesellschaft braucht Energie, unsere Wirtschaft braucht Energie. Wer sich da mit dem Bestehenden zufrieden gibt, handelt nicht nur in Bezug auf das Klima fahrlässig. Mit einer aktiven Klima- und Energiepolitik sichern wir unsere Energieversorgung und schaffen neue Chancen. Indem wir in Energietechnologie investieren, bilden wir einen neuen Wirtschaftszweig, der sich verkaufen lässt als Marke wie Finanzdienstleistungen. „Aus Zürich kommt Energie her“ – dieses Aussenbild muss unser Ziel sein. Wir fordern:

- Der Kanton Zürich muss im Bereich Nachhaltigkeit vorbildlich handeln, z.B. bei Gebäudesanierungen.
- Forschungsaktivitäten im Bereich der grünen Energie sind zu fördern.
- Energetisch sinnvolle Massnahmen wie Gebäudesanierungen oder die Nutzung von alternativen Energiequellen sind zu fördern. Die Nachfrage wird Forschung und Entwicklung der Industrie stimulieren.
- EKZ und AXPO müssen sich konsequenter in der Entwicklung von alternativen Energiequellen engagieren.